

Kehrseiten der Wohlfahrt

Die staatliche Fürsorge in Hamburg auf ihrem Wege von der Weimarer Republik in den Nationalsozialismus

1918 - 1945

Entwicklung der Wohlfahrt von 1918 bis 1945 / Beispiel Hamburg

Nicht nur das Militär, die Polizei, die Universitätsprofessoren, die Justiz sind – von einigen wenigen löblichen Ausnahmen abgesehen – ohne Widerstand von der Weimarer Republik in das „Dritte Reich“ des Nationalsozialismus gegangen. Daß das auch bei der „Wohlfahrt“ der Fall war, belegt exemplarisch für die Freie und Hansestadt Hamburg eine Ausstellung, die noch bis zum 16. Mai in der Mahn- und Gedenkstätte Düsseldorf gezeigt wird.

Angela Genger, die Direktorin der Gedenkstätte, freute sich bei der Eröffnung von „Kehrseiten der Wohlfahrt“, daß sie diese Ausstellung zeigen kann. Zugleich aber zeigte sie sich enttäuscht darüber, daß es Ähnliches für Düsseldorf (noch) nicht gibt: „Das wäre ein gutes Thema für einen Forschungsauftrag unserer Universität“, meinte Angela Genger.

Die Vergleichszahlen für den Düsseldorfer Raum sind es, die der Besucher vermißt. Bei den in der Ausstellung aufgezeigten „großen Linien“ des nahtlosen Überganges „der staatlichen Fürsorge auf dem Wege von der Weimarer Republik in den Nationalsozialismus“ (Untertitel der Ausstellung) gibt es, so steht allerdings zu vermuten, zwischen Hamburg und dem Rheinland wohl kaum einen Unterschied.

Auf 40 großformatigen Tafeln wird die Entwicklung vom Kriegsende 1918 bis in die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg dokumentiert. Dabei wird in

Schrift- und Bilddokumenten mehr als deutlich, daß das nationalsozialistische Prinzip der „Vernichtung durch Arbeit“ seine Wurzeln in der Weimarer Zeit hat. Schon 1926 gab es in Hamburg die Auffassung, „Kümmerlinge, Stromer und geistige Schwächlinge“ in Anstalten zu bringen, „wo man sie hütet, wo aus ihren Kräften herausgeschöpft wird, was herauszuschöpfen ist“. Solche Gedanken äußerte etwa der ärztliche Leiter der Hamburger Obdachlosenfürsorge: Es war danach kein großer Schritt mehr, die Arbeitsunfähigen während des Zweiten Weltkrieges durch dra-

stische Reduzierung der Essensrationen „auszumerzen“, wie es damals hieß.

Die Ausstellung macht beklemmend deutlich, daß „die Praxis der NS-Gesundheits- und Sozialpolitik auf den Konzepten des Wohlfahrtssystems der Weimarer Republik beruhte“, wie die Hamburger Historikerin Evelyn Glensk bei ihrer Eröffnungsansprache in Düsseldorf hervorhob. Die Dokumente zeigten zudem, daß der Widerstand gegen die Maßnahmen der Nationalsozialisten nicht sehr ausgeprägt war. Dazu heißt es in dem kleinen Ausstellungsführer: „Die Masse der dort Tätigen aber fügte sich in dieses System ein, als wäre es eine normale Fortführung ihrer Arbeit. Diese Arbeit schloß dann die direkte Vorbereitung von Euthanasie, Massensterilisierungen und der Deportation vermeintlicher Asozialer in die Konzentrationslager ein“.

Der Weg 20/1990

Die Ausstellung kann entliehen werden über die Dokumentationsstelle des Vereines zur Erforschung der nationalsozialistischen Gesundheits- und Sozialpolitik, Laufgraben 37, 2000 Hamburg 13.